

3. BINNENFISCHEREI

Elektrofischereiliche Versuche in der Camargue

Im Februar und Juli/August 1970 wurden auf Wunsch des französischen Wirtschaftsministeriums elektrofischereiliche Versuche zur Intensivierung der Fischerei in den Gewässern der Camargue durchgeführt. Die Camargue, das größte zusammenhängende Süßwasserreservoir Europas, ist außergewöhnlich reich an Fischen. Es gibt dort große Mengen von Aalen, Karpfen, Mulets und anderen Fischarten.

Die Leitfähigkeit der Gewässer ist aufgrund der Nähe des Mittelmeeres sehr verschieden, sie liegt zwischen 930 und 35 Ohm x cm, sie nimmt von der Wasseroberfläche bis zum Boden kontinuierlich zu.

Bis jetzt wurden die Fische mit den üblichen Netzmethode und Reusen gefangen. Dabei konnten nicht alle Gewässerregionen erfaßt werden, da die Gewässer häufig sehr verkräutet sind und unter Wasser stehende Sträucher die Netze zerrissen. In der Hauptfangzeit gingen häufig an verschiedenen Stellen so viele Aale in die Netze, daß sie in den Netzsack wegen Mangels an Sauerstoff eingingen, bevor sie wieder hochgezogen werden konnten. Auch dieses brachte erhebliche Ertragsverluste. Die Elektrofischerei kann hier wirksame Abhilfe schaffen. Es können nicht nur unwegsame, verkräutete Gewässer erfaßt werden, sondern man kann mit elektrifizierten Netzen leichter und schneller Aale und andere Fische fangen, die dann relativ schnell, sogar noch lebend auf den Markt gebracht werden können.

Bei den Versuchen gelangte ein 20 kVA-Gerät zum Einsatz, das von der Fa. Elektromaschinenbau Fulda AG gebaut worden war. Das Gerät besteht aus einem Wechselstromgenerator mit Transformator und anschließender Elektronik (Thyristoren) und ist in verschiedenen Spannungsbereichen regelbar, so daß je nach der Leitfähigkeit des Wassers und der dadurch erzeugten Stromstärke die notwendige Leistung geliefert werden kann.

Neben dem Einsatz der üblichen Keschermethode wobei die Fische zum positiven Pol des Keschers hingezogen werden, hat sich vor allem der Einsatz des elektrifizierten Netzes bewährt. Auch die Fische, die bisher oberhalb, unterhalb und an den Seiten des Netzes entweichen konnten, wurden größtenteils in den Netzsack hineingetrieben.

Der Einsatz von elektrifizierten Schleppnetzen, die von Booten gezogen werden, würde auch für den Einsatz in den großen Seen der Bundesrepublik und anderer Länder von Nutzen sein, da immer noch große Gewässerbereiche, vor allem in der Tiefe nicht befischt werden können.

Die Versuche in der Camargue sollen weiter fortgesetzt werden, weil sich hier außerordentlich günstige Gewässer verschiedenster Art finden, in denen auch neue Methoden der Elektrofischerei erprobt werden können. Da außerdem durch ständige Neueinwanderung von Fischen aus dem Mittelmeer, durch die günstig gelegenen Laichplätze in den Gewässern selbst, sowie durch die ausreichend vorhandene natürliche Nahrung die Fischerträge der Camargue immer sehr groß bleiben werden, können auch andere Länder, bei denen ein Bedarf an Eiweißnahrung vorherrscht, durch den Export mit hochwertigen, zu einem relativ günstigen Preis gelieferten Fischen versorgt werden. Durch große Kühltransportwagen und auf dem Luftwege hat dieses bereits begonnen.

Hälteranlagen für die angelieferten Fische gibt es bereits in einigen europäischen Ländern.

E. Halsband
Institut für Küsten- und Binnenfischerei
Hamburg